

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 188.

Sonntag den 7. Juli.

1861.

Der große Komet.

Der neue Komet, über welchen vorgestern bereits berichtet worden und der eben sowohl durch Größe und Helligkeit, als durch die Plötzlichkeit seiner Erscheinung überrascht hat, ist, wie wir aus Zeitungsnachrichten erfahren, auch in Paris und London am 30. vor. Mts. beobachtet worden. Im Pariser Moniteur vom 2. ds. berichtet Herr Leverrier bereits über die ersten Beobachtungen an der kaiserl. Sternwarte. Darnach war am Abend des genannten Tages um 9 U. 45 M. (Pariser mittlerer Zeit) die Rectascension 6 h 37 m 45, die Polardistanz 44° 11' 1", um 11 U. 27 M. resp. 6 h 40 m 37^s — 43° 20' 9"; um 11 U. 44 M. 6 h 41 m 5^s — 43° 13' 5". Am Abend des 1. Juli befand sich der Komet nur noch 35° vom Pol und näherte sich demselben noch. Er mußte die ganze Nacht sichtbar bleiben. Wie fast alle schönen Kometen besteht er aus einem kleinen, sehr glänzenden Kern, einer lichtreichen Aureole, einer excentrischen, der Sonne zugekehrten Aigrette und einem von der Sonne abgekehrten Schweif. Das Licht des Kopfes ist schwach polarisirt. Die Länge des Schweifes beträgt etwa 45 Grad. Man hat gefragt, bemerkt Herr Leverrier, ob dieser neue und glänzende Komet nicht vielleicht der vor 3 Jahrhunderten kurz vor dem Tode Karls V. erschienene Komet sei, dessen Rückkehr in den letzten zehn Jahren häufig angekündigt worden ist. Die Liebhaber des Wunderbaren wollen schon nicht mehr daran zweifeln, indeß darf man hier nicht voreilig sein. Hr. Hind, Director des englischen Nautical Almanac, hat den Astronomen eine Tafel der sehr verschiedenen Positionen gegeben, welche der Komet Karls V. einnehmen könnte, wenn er wieder erschiene, und es würde sich auf dieser Tafel allenfalls eine Position finden, die für jeden neuen Kometen paßte. Daraus läßt sich aber natürlich die Identität des neuen mit dem von Herrn Hind berechneten Kometen noch nicht folgern, sie würde erst erwiesen sein, wenn die Bewegung des neuen Kometen Tag für Tag die vorgeschriebenen Bahnen verfolgte. Nun findet man bei Hr. Hind allerdings eine dem neuen Kometen vom 30. Juni entsprechende Position, allein die auf der Tafel angewiesene Bewegung in vierundzwanzig Stunden stimmt ganz und gar nicht mit der beobachteten; das genügt, alle aus der Hind'schen Tafel abgeleiteten Analogien zwischen dem jetzigen Kometen und dem Karls V. zu vernichten. „Man wundert sich häufig,“ schließt der französische Astronom, „daß so brillante Kometen sich plötzlich zeigen und von den Astronomen nicht wenigstens einen Tag vorher signalisirt werden, als die ganze Welt sie sieht. Der Grund ist sehr einfach. Am 29. Juni war die Polarentfernung des Kometen etwa 56°; er ging zugleich mit der Sonne unter, man konnte ihn also nicht sehen. Am 30. Juni war er aber, bei seiner außerordentlich raschen Bewegung, 12° nordwärts gegangen; er ging also nicht mehr mit der Sonne unter und ward deshalb für Jedermann sichtbar. So sind denn auch alle am 29. Juni (bei der Pariser Sternwarte) eingetroffenen telegraphischen Depeschen aus Lissabon, Florenz, Turin, Rom u. über den Kometen stumm, während sie alle von dem glänzenden Stern reden, den man am Abend des 30. gesehen hat.“

Professor Heis in Münster giebt über den Kometen die folgenden Nachrichten:

„Aus Dem, was jetzt vorliegt, läßt sich vorläufig schon rückwärts ein Schluß machen auf den Weg, den der Komet bisher zurückgelegt hat, und es tritt der Grund hervor, warum dieser Fremdling so plötzlich uns sichtbar wurde. Derselbe nimmt nämlich die Richtung der Bewegung von der Gegend der Sonne her, und der 27. Juni ist sehr wahrscheinlich der Tag, an welchem er mit der Sonne in Conjunction sich befand, an welchem er entweder nahezu oder genau zwischen Sonne und Erde seine Stellung einnahm. Fand das Letztere Statt, so konnten möglicher Weise wir selbst, ohne es zu merken, in dem, wahrscheinlich mehrere Millionen Meilen weit sich erstreckenden, der Sonne entgegengesetzten Schweife uns befinden. Bei dem großen März-Kometen

1843 ist wirklich dieser Umstand eingetreten. Auch bei völlig günstiger Witterung hätten wir süglich vor dem 29. Juni den großen Kometen nicht sehen können; an diesem Tage hätte man bei uns, wenn die Luft völlig klar gewesen wäre, um Mitternacht nur den Schweif des Kometen ohne Kopf am nördlichen Horizonte gleich dem Strahlenbüschel eines Nordlichtes glänzen sehen können. Der Komet mußte von bedeutender Größe gewesen sein, bevor er die Sonne erreichte, und ist nicht daran zu zweifeln, daß wir zur Zeit die Nachricht von den Sternwarten der südlichen Erdhemisphäre, vom Cap der guten Hoffnung, von Paramatta in Australien, von San Jago in Chili, erhalten werden, daß ein Komet am südlichen Himmel entdeckt worden sei, der nach und nach an Glanz zugenommen und endlich in den Sonnenstrahlen verschwunden sei. Um den 20. Juni mußte derselbe dort in den frühen Morgenstunden einen herrlichen Anblick am klaren winterlichen Himmel zwischen den glänzenden Sternbildern des Orion und des großen Hundes gewähren. — Aus den Bahnverhältnissen des neuen Kometen, welche sich vorläufig schon festsetzen lassen, ergibt sich, daß zwischen diesem und dem im Jahre 1556, zu Zeiten Kaiser Karls V., erschienenen keine Identität bestehe. Die Bahn des jetzigen Kometen ist gegen die Ebene der Erdbahn unter einem Winkel von mehr als 70 Grad geneigt, während bei dem Kometen von 1556 die Neigung nur 30 Grad betrug.“

Leipziger Kunstverein.

Unter den in letzter Zeit ausgestellten architektonischen Aquarellen Leipziger Künstler befand sich auch eine Ansicht der Marcuskirche in Venedig von E. Sprosse, welche die materielle Wirkung des Aeußeren dieses merkwürdigen Baudenkmales wiedergab; gegenwärtig ist im Vereinslocale ein großes architektonisches Kupferwerk über diese Kirche, das von deutschen Künstlern, Johannes und Louise Kreuz, in den letzten zwanzig Jahren nach und nach herausgegeben wurde und noch nicht vollständig abgeschlossen ist, ausgestellt. Neben den architektonischen Auftrissen giebt dieses Werk in 10 Folio- und 115 Quart-Tafeln (theilweise in Farbendruck) den ganzen Reichthum des Mosaikenschmucks in Bildern und Ornamenten, wie er im Laufe von beinahe fünf Jahrhunderten (1085 bis zu Tizians Zeiten) von dem streng byzantinischen bis zum Renaissance-Styl dieses Nationalheiligtums Venedigs ausschmückte.

Die Venezianer wollten, wie die um die Kirche umherlaufende Inschrift es ausspricht, dem Schutzpatron ihrer Vaterstadt in Bildwerk, Gold und Gestalt eine Herde unter den Kirchen errichten, die mit den prachtvollsten Bauten der Byzantiner wetteifern sollte, und das Festhalten an dem ursprünglichen Plane bis zur letzten Vollendung beweist, daß das Vertrauen der ersten Erbauer in die nachhaltige Opferfreudigkeit und Ausdauer ihrer Nachkommen ein gegründetes war.

Leider ist die Geschichte des Kreuz'schen Prachtwerkes die so vieler deutscher künstlerischer Unternehmungen; aus Mangel an genügender Unterstützung konnte das Werk nur so langsam gefördert werden, daß Johannes Kreuz inzwischen gestorben ist und seine Witwe, um das kostbare aber schwer verkäufliche Werk zu verwerthen, augenblicklich einen Verleger sucht, den sie schwerlich finden wird.

Stadttheater.

Nach sehr langer Zeit erschien am 4. d. M. das Schauspiel „Lenore“ von Carl v. Holtei wieder einmal auf der Scene. Daß der lebenswürdige schlesische Dichter und fruchtbare dramatische Schriftsteller einen entschieden glücklichen Griff gethan hatte, als er auf den Stoff von Bürgers weltberühmter Ballade ein volkstümliches Drama baute, beweist der außerordentliche Anklang,